

## Digitale Transformation - gerecht und zukunftssicher mitgestalten

(Nr. 1 – März 2026)

Liebe Frauen,

mit der Themenstellung dieser Tagung folgt unser Ausschuss einer seiner elementaren Aufgaben: der Situationsanalyse von Entwicklungen in Gesellschaft und Arbeitsmarkt. Gut informiert zu sein, die Herausforderungen zu sehen und Handlungsmöglichkeiten zu erkennen, das ist unser Ziel. Die Ausführungen der Referentinnen und der Austausch zu den vielfältigen Aspekten von „Künstlicher Intelligenz“ haben gezeigt, dass KI kein Einbruch, sondern ein Umbruch ist. Sie fordert uns auf, Lernen neu zu gestalten, und eröffnet die Chance, gerechtere Strukturen und Geschlechterverhältnisse zu schaffen. Entscheidend ist, dass wir sie mitgestalten und wie wir sie nutzen.

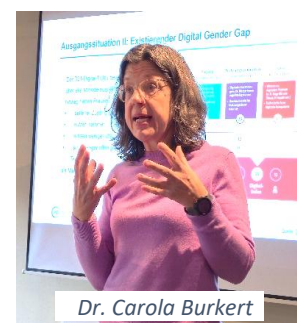
Renate Krings (stellv. Sprecherin)

### Digitalisierung und Gender zusammendenken

„Wer gestaltet die Zukunft – und für wen? Künstliche Intelligenz, Arbeit und Geschlechtergerechtigkeit in der digitalen Transformation“ – unter dieser Überschrift stand die Tagung des Ständigen Ausschusses Frauen und Erwerbsarbeit, die vom 13. bis 15. März 2026 in Leipzig stattfand. Sie wurde von der stellv. Sprecherin des Ausschusses, Renate Krings, und von Natalie Mittler vom kfd-Bundesverband geleitet. Dabei ging es zum einen um die Frage, wie Künstliche Intelligenz die Arbeitswelt verändert und inwiefern ihr wachsender Einsatz der Geschlechterungleichheit im Erwerbsleben Vorschub leistet. Zum anderen lag der Fokus auf den Auswirkungen, die die Nutzung von KI auf globale Arbeitsbedingungen, Machtverhältnisse und unsere Umwelt hat. Auf Basis dieser Informationen erörterten die Delegierten Handlungsspielräume, die digitale Transformation zukunftssicher und (geschlechter-)gerecht mitzugestalten.

### Was ist Künstliche Intelligenz?

Den Auftakt zur Tagung gestaltete Dr. Carola Burkert. Die Sozialwissenschaftlerin ist Mitarbeiterin am Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung (IAB), der Forschungseinrichtung der Bundesagentur für Arbeit. Zu ihren Arbeitsschwerpunkten gehören Geschlechterforschung und digitale Transformation. Die Referentin erläuterte zunächst den Begriff Künstliche Intelligenz: KI ist der Oberbegriff für Technologien, die es Computern und Maschinen ermöglichen, Aufgaben zu erledigen, die normalerweise menschliche Fähigkeiten wie Sehen, Hören, Sprechen, Analysieren und Handeln voraussetzen. Die Bedeutung der KI liegt in ihrer Fähigkeit, große Datenmengen wie Texte, Bilder oder Audiosignale zu analysieren und daraus Informationen zu gewinnen. Dazu nutzt sie Algorithmen, die als „präzise, schrittweise Handlungsanweisungen zur Lösung eines bestimmten Problems oder zur Ausführung einer Aufgabe“ definiert werden. Die Qualität der Ergebnisse von KI könne aber nur so gut sein wie die Daten, mit denen sie trainiert sei, so Burkert.



Ein neuer Aspekt der Künstlichen Intelligenz ist die generative KI, die seit 2022 einen Durchbruch erlebt. Sie kann nicht nur Daten sammeln, verarbeiten und analysieren, sondern auch neue Inhalte generieren, indem sie Texte, hochwertige Bilder, realistische Videos oder Audiodateien erstellt oder Fragen beantwortet. Dabei ist ein „Gespräch“ mit einem Chatbot, einem textbasierten Dialogsystem, möglich. Einen hohen Bekanntheitsgrad hat die KI ChatGPT, aber es gebe viele weitere wie „Claude“ oder „Perplexity“. Bei allen KI-Anwendungen ist jedoch der Datenschutz zu beachten. Bei den kostenlosen Versionen sind die eingegebenen Daten anders als bei der Nutzung der Bezahlversionen wenig geschützt. Entscheidend für die Qualität der Ergebnisse sei die präzise Eingabe der Frage bzw. Aufgabenstellung, das sog. „Prompten“. Künstliche Intelligenz, deren großes Potenzial man aus Anwendungsgebieten wie dem autonomen Fahren oder aus der Medizintechnik kenne, sei auch in der öffentlichen Verwaltung angekommen. So werde sie beispielsweise zur Überprüfung von Studienbescheinigungen bei der Familienkasse der Bundesagentur für Arbeit eingesetzt oder bei der Nutzung von Service-Robotern in Bürgerbüros, um Besucherinnen und Besucher bei ihren Anliegen zu unterstützen.

## Dualer Charakter der KI-Transformation

Mit Blick auf Arbeitsmarkt und Beschäftigung beschrieb die Referentin den dualen Charakter der KI-Transformation: „Während bestimmte Routineaufgaben an Bedeutung verlieren, gewinnen komplexere, spezifisch menschliche Fähigkeiten an Wert.“ Drei grundsätzliche Wirkmechanismen können beim Einsatz neuer Technologien zum Tragen kommen: Substitutionseffekte (KI ersetzt menschliche Aufgaben), Augmentierungseffekte (KI erweitert menschliche Fähigkeiten) und Erneuerungseffekte (KI kreiert etwas Neues). Konkret heißt das, es gibt Veränderungen in Bezug auf die Arbeitssysteme (Vereinfachung von Arbeitsabläufen und Arbeitsorganisation u.a.), hinsichtlich der Kompetenzen (Nachfrage an Daten- und KI-Kompetenzen, Veränderungs- und Lernkompetenz) und mit Blick auf Berufsbilder (neue Berufe entstehen, alte Tätigkeiten verlieren an Bedeutung). Diese Effekte können Produktivitätsvorteile erzeugen, durch eine steigende Wettbewerbsfähigkeit und Konsumnachfrage wiederum Beschäftigung schaffen oder durch neue Produkte auch neue Märkte generieren. „Die KI hat Potenzial für alle Wirkmechanismen, aber welcher dieser Effekte überwiegt, ist empirisch nicht abschließend geklärt,“ so die Referentin. Es sei eine Gestaltungsaufgabe, wie digitale Technologien eingesetzt würden: ein hybrides Modell, das die Aspekte Substituierbarkeit (digitale Techniken erledigen Aufgaben automatisch) und Kollaboration (digitale Techniken unterstützen bei der Erledigung von Aufgaben) austariert.



## Arbeitsplatzwandel statt Arbeitsplatzabbau

„Die KI kostet mich meinen Job“ – diese vielfach geäußerte Befürchtung könne man so nicht stehen lassen, betonte Carola Burkert. „Das Substituierbarkeitspotenzial ist nicht gleichbedeutend mit Arbeitsplatzabbau, sondern ein Indikator für Arbeitsplatzwandel.“ Denn tatsächlich würden Berufe selten verschwinden, sondern sich vielmehr verändern. So seien beispielsweise die CAD-Fachkraft am Bau, die Bauzeichnungen, Pläne usw. mittels CAD-Software erstellt, oder Mediengestalter/innen längst durch KI ersetzbar. Neu entstanden seien dafür aber die Berufe „Building Information Modeling Manager\*in“ oder „3-D-Artist“.

Auskunft zu Strukturveränderungen und Perspektiven von Berufen kann das vom IAB entwickelte Online-Tool Job-Futuroomat geben. Vor dem Hintergrund fortschreitender Digitalisierung berechnen IAB-Forscherinnen seit 2013 alle drei Jahre das Substituierbarkeitspotenzial (SUB) von ca. 4000 Berufen. Am Beispiel des Berufs Verkäufer/in erläuterte die Referentin die Funktionsweise des Portals. Die Automatisierbarkeit in diesem Beruf ergab einen Wert von 88 Prozent. Sieben von acht Kern-tätigkeiten seien durch Technik ersetzbar. Das könne ein Vorteil sein, wenn Roboter z. B. schwere oder monotone Arbeit abnehmen. „Ob dieser Beruf aber tatsächlich automatisiert wird, ist damit nicht gesagt. Menschliche Arbeit kann zum Beispiel flexibler, wirtschaftlicher und von besserer Qualität sein.“

Deutlich machten die Ausführungen der Referentin auch, dass Tätigkeiten mit hoher Komplexität zwar weniger leicht ersetzbar sind, dass aber auch hier das SUB zunimmt und durch den Einsatz generativer KI auch künftig weiter steigen wird. Mit Blick auf die unterschiedlichen Berufssegmente zeigt sich überall eine Zunahme der Substituierbarkeit, die aber laut jüngeren Erhebungen in IT- und naturwissenschaftlichen Dienstleistungsberufen besonders groß ist. Im Übrigen ist das SUB in Deutschland regional je nach wirtschaftlichem Schwerpunkt und Beschäftigungsstruktur sehr verschieden.

Grundsätzlich erwartet das IAB für den Arbeitsmarkt keinen Einbruch, sondern einen Umbruch, der zu Verschiebungen zwischen Wirtschaftsbereichen führt, Arbeitsplatzmobilität erwartet und einen Wandel im Lernen voraussetzt. Dazu zählen genauso digitale Anwendungskompetenzen, Fachkompetenzen und Lernfähigkeit wie Kreativität, soziale Kompetenzen und Empathie, aber auch Optimismus und Frustrationstoleranz. Angesichts der weltweiten Herausforderungen – Digitalisierung, Dekarbonisierung (Umstellung auf erneuerbare Energien), Demografie und Destabilisierung (z.B. durch den Krieg gegen die Ukraine) - werde uns die Arbeit nicht ausgehen. Aber es werde massive Veränderungen geben, so Burkert. „Dazu ist KI eine Schlüsseltechnologie.“ Deren Chancen gilt es positiv darzustellen und gut zu erklären, um die Akzeptanz zu erhöhen, ohne die Risiken auszublenden. Der Mensch müsse im Mittelpunkt der Transformation stehen und Lernen dauerhaft ermöglicht werden.

## KI in der Arbeitswelt – Chancen und Risiken für Frauen

Welche Auswirkungen hat der zunehmende Einsatz von KI in der Arbeitswelt aus Gender-Perspektive? Dazu zitierte die Referentin zunächst die jährlich herausgegebene Studie zum Umgang der Gesellschaft mit der digitalen Transformation. Laut D21-Digital-Index gibt es deutliche Unterschiede zwischen Frauen und Männern in sämtlichen Aspekten der digitalen Welt: bei Zugang, Nutzungsverhalten, Kompetenz und Offenheit. Weitere Forschungsergebnisse bestätigten, dass Frauen Künstliche Intelligenz am Arbeitsplatz grundsätzlich weniger und weniger intensiv nutzen als Männer und dass diese Nutzung in den letzten Jahren auch nur langsamer zugenommen hat als bei Männern.

Mit dem Wandel der Arbeit verbinden sich für Frauen genauso Risiken wie Chancen, betonte Carola Burkert. Der Gender Digital Gap kann sich verstärken, wenn vorrangig Männer KI entwerfen, wenn



systematische Fehler immer weiter reproduziert werden, wenn Frauen nach wie vor in schlechter entlohnten Berufen tätig sind und Tätigkeitsprofile mit historisch gewachsenen Rollenzuschreibungen oder vermeintlich weiblichen Eigenschaften verbunden werden. Die fehlende Erfahrung in der KI-Nutzung kann zudem zu Nachteilen bei Bewerbungen oder Karriere führen. Chancen bringt die KI für Frauen mit sich, wenn Berufe dadurch „geschlechtsneutraler“ werden, wenn die enge Konnotation von Technik und Männlichkeit durchbrochen wird, das Konzept der „männlich dominierten Normalarbeit“ in Frage gestellt und KI-Diskriminierung von Frauen sichtbar gemacht wird.

Der Blick auf den Arbeitsmarkt zeige, so die Referentin, dass gerade Berufssegmente mit einem hohen Frauenanteil oft ein hohes Potenzial aufweisen, durch KI ersetzt zu werden. So liegt der Frauenanteil im Beruf Büroassistent/in bei 76 Prozent und das

SUB für die dort geleisteten Aufgaben bei 90 Prozent; zudem war das Beschäftigungswachstum hier in den letzten Jahren sehr niedrig. Dagegen beträgt der Frauenanteil im Beruf Unternehmensberater/in 36 Prozent, während hier nur rund 25 Prozent der Aufgaben ersetzt werden können. Dieser eher von Männern ausgeübte Beruf hatte zudem ein Beschäftigungswachstum von 137 Prozent (2012 – 2022).

### Geschlechterverhältnisse neu verhandeln

„Wenn die generative KI bewusst und gendersensibel eingesetzt werde, kann aber gerade sie auch dazu beitragen, tradierte Geschlechterrollen aufzubrechen“, erläuterte Carola Burkert. Denn während bisher KI-Technologien stereotype Vorstellungen eher stabilisiert haben, kann gutes „Prompting“ die Verbindung von Technik, Macht und Männlichkeit in Frage stellen und Diskriminierungsrisiken minimieren. Die Digitalisierung, die künftig die Grundlage so gut wie jeder Branche sein werde, biete einen Anlass, Geschlechterverhältnisse neu zu verhandeln; gezielt gestaltet sei sie eine Chance auf mehr Gleichberechtigung. „Denn die Frage ist nicht, ob KI, sondern wie.“ Mit dem Zitat von Simone de Beauvoir – „Frauen, die nichts fordern, werden beim Wort genommen – sie bekommen nichts“ – untermauerte die Referentin ihre Botschaft, sich dieser Gestaltungsaufgabe bewusst anzunehmen. Dazu gehören folgende Aspekte: die Chancen von KI positiv darstellen, statt sich in Verlust- und Risikodebatten zu verlieren; der Aufbau von KI-Kompetenzen im Lebensverlauf, auch durch gendersensible Bildungsangebote; die Förderung weiblicher Teilhabe in KI-Berufen (MINT-Förderung; Quereinstieg), Gender-Sensibilität in KI-Design und Regulierung sowie Mentoring und Netzwerke. „Es geht darum, Gleichstellung und Digitalisierung zusammen zu denken.“

### Machtstrukturen identifizieren und aufbrechen

Unter der Überschrift „KI geschlechterrecht gestalten. Globale Arbeitsbedingungen und politische Handlungsspielräume“ stand der Vortrag von Francesca Schmidt von netzforma\*e.V. – Verein für feministische Netzpolitik, die das Thema KI und Gender unter politischen Aspekten betrachtete. „Geschlechterungleichheit in KI ist kein technisches Problem, sondern ein Machtproblem“, so die zentrale These der Referentin, die daran arbeitet, Machtstrukturen im digitalen Raum sichtbar zu machen und gerechte Alternativen zu fördern. Entscheidend dafür seien drei Ebenen der Macht: Wer baut KI? Meist seien das homogene Teams, die sich mit den Merkmalen „männlich, weiß, globaler Norden“

beschreiben ließen. Wessen Realität bilden die Daten ab? Sie spiegelten genau diese Machtverhältnisse mit dem Mann als Norm wider; so basiere zum Beispiel Spracherkennung auf männlicher Sprache. Und wer bestimmt? Auch hier sei klar, dass wenige, männliche geprägte Strukturen entscheiden und viele andere die Folgen zu tragen hätten. Als Diversitäts-Paradox bezeichnete Schmidt die Erkenntnis, dass sich das Problem nicht allein damit lösen ließe, mehr Frauen in Tech-Unternehmen zu haben. „Wenn



Francesca Schmidt

die Strukturen mit Profitlogik, Zeitdruck oder fehlender Rechenschaftspflicht bleiben, kommt es nicht zu einer Machtverlagerung.“

Im Weiteren erläuterte die Referentin die „unsichtbare Seite von KI“, die einen immensen ökologischen Fußabdruck und ausbeuterische Strukturen im globalen Süden produziert. Dabei ging es genauso um den enormen Strom- und Wasserverbrauch der Rechenzentren wie um die Rohstoffgewinnung und das Thema Clickwork. Rund 70 Prozent der weltweiten Kobalt-Reserven befinden sich in der DR Kongo, wo Menschen – darunter viele Kinder – unter gefährlichen Bedingungen in der Gewinnung dieses kritischen Rohstoffes arbeiten und dabei kaum mehr als einen Dollar pro Tag verdienen. Gesundheitsschäden, Umweltverschmutzung und Vertreibung sind gravierende Folgen. Zudem sind in Ländern wie Kenia, Indien oder auf den Philippinen sog. Clickworker\*innen in prekären Arbeitsverhältnissen damit beschäftigt, Daten in die KI einzugeben, ohne die diese nicht funktionieren würde. Dabei seien sie unter anderem mit Unmengen an Gewaltvideos konfrontiert, was große psychische Belastungen zur Folge habe. Als „digitalen Kolonialismus“, der Rohstoffe und Arbeitskraft des Südens nutzt, während die Gestaltungsmacht im Norden bleibt, bezeichnete Schmidt dieses System. Das 2024 in Kraft getretene europäische Regelwerk „EU AI Act“ – das weltweit erste umfassende Gesetz zur Regulierung von Künstlicher Intelligenz, das 2027 in Deutschland umgesetzt werden soll – ist für Schmidt ein „Meilenstein mit Lücken“. Es verbietet inakzeptable KI-Anwendungen, stellt strenge Auflagen in kritischen Bereichen wie Infrastruktur, Bildung oder Personalwesen und vieles mehr. Aber es lasse Arbeitsrechte, Lieferketten und Gender außer Acht. Grundsätzlich gebe es schon einige zivilgesellschaftliche Organisationen, die diese machtpolitischen Missstände thematisieren und anklagen, „aber wir brauchen mehr Netzwerke“. Mit Blick auf die Erwerbsarbeit hob Schmidt die Bedeutung von Betriebsräten hervor, um auf die Nutzung von KI Einfluss zu nehmen. Viele Gewerkschaften bieten bereits Fortbildungen an, um Betriebsräte für die Auswirkungen von KI auf Erwerbstätigkeit zu schulen.



Ausstellung Frida Kahlo

## Weiterarbeit am Thema Digitalisierung

In der anschließenden Diskussion erörterten die Delegierten viele Ansatzpunkte für die Weiterarbeit mit dem Thema. Dabei ging es genauso um Lobbyarbeit in Form von Stellungnahmen wie um Fragen der Vernetzung oder spezielle Weiterbildungsangebote. Viele Überlegungen kreisten um das Thema Aufklärung und Bewusstseinsbildung für Geschlechterstereotype und deren Auswirkungen, das der Ständige Ausschuss immer wieder auf der Tagungsordnung hat. Denn dies wird mitentscheidend dafür sein, dass auch Frauen vom Einsatz von KI profitieren. Auch globale Aspekte wie menschenwürdige

### Termine:

13. - 15. November 2026, Erbacher Hof, Mainz

19. - 21. März 2027, Erbacher Hof, Mainz

22. - 24. Oktober 2027, Erbacher Hof, Mainz

**Text/Fotos:** Beate Behrendt-Weiß / Journalistin

**Ständiger Ausschuss Frauen und Erwerbsarbeit**

Katholische Frauengemeinschaft Deutschlands

Prinz-Georg-Str. 44, 40477 Düsseldorf

Telefon: 0211-44992-84

**Kontakt:** Natalie Mittler; Referentin im Bereich

Gesellschaftspolitik - [natalie.mittler@kfd.de](mailto:natalie.mittler@kfd.de)

[www.kfd.de](http://www.kfd.de) -

<https://www.kfd.de/ausschuss-frauen-und-erwerbsarbeit>

Arbeitsbedingungen oder ein verantwortlicher Umgang mit Ressourcen waren den Delegierten ein wichtiges Anliegen. Beide Referentinnen betonten die Bedeutung von fachfremden Organisationen oder Verbänden wie der kfd, um sich für eine stärkere Regulierung von KI einzusetzen und auf ethische Aspekte (z.B. Personalauswahl, Überwachungsaufnahmen der Polizei) hinzuweisen.

Zum Programm der Tagung in Leipzig gehörten im Übrigen auch eine interessante Führung durch die Altstadt sowie ein Besuch in der eindrucksvollen digitalen Ausstellung über die mexikanische Künstlerin Frida Kahlo im Kunstkraftwerk Leipzig.